



AUFSTIEGSAMBITIEN hatte der FC Forst, nachdem die Mannschaft in der Saison 68/69 nordbadischer Meister geworden war.

Foto: Kaise

Als Forst vor 20 Jahren am Tor zum bezahlten Fußball anklopfte:

## Ein einziger Punkt fehlte zur Sensation

Kondition und Ausgeglichenheit zeichneten das Team um Auswahlspieler Luft aus

**Von unserem Redaktionsmitglied Gernot Otto**

Forst. Die Szene barg Symbolcharakter. Auf dem Bruchsaler Bahnhof verabschiedete der damalige Förster Bürgermeister Gregor Umhof einen Sonderzug, voll besetzt mit Anhängern des FC Germania Forst, in Richtung Friedrichshafen. 1969, vor fast genau 20 Jahren, stellte der Titelträger der 1. Amateurliga Nordbaden zum zweiten Mal nach 1966 die Weichen auf Sprung in den bezahlten Fußball. Fußballfieber ohnegleichen hatte den seinerzeit 4500 Einwohner zählenden Ort erfaßt.

Ziel der „Germanen“-Fans und des Vereins war die Fußball-Regionalliga Süd, erste Station dorthin das Aufstiegsspiel beim Meister der Schwarzwald-Bodensee-Liga, dem VfB Friedrichshafen. 1:1 endete die Auftaktbegegnung. Der Verlauf der Hundeschien zwischenzeitlich kühne Forster Hoffnungen fast bis zur Gewißheit gedeihen zu lassen, im Süden werde sich - „vergleichbar mit dem SV Alsenborn im Südwesten Fußballwunder vollziehen.“

Als am letzten Spieltag abgerechnet wurde, fehlte dem kleinen Verein aus dem Fußballkreis Bruchsal wie schon drei Jahre zuvor (hinter FC Villingen) ein mickriger Punkt zum VfR Heilbronn. Die Elf aus der Käthchenstadt, die ihre zwei Spiele gegen Forst jeweils glücklich mit einer Punkteteilung (2:2, 1:1) überstand, stellte sich einer Sensation in den Weg.

Höhepunkt in der Karriere der beteiligten Spieler sowie für die schier die Nähe des Heuwegstadions sprengenden Zuschauer blieben die Aufstiegsspiele Forsts allemal.

Adolf Luft, Forster Fußballdenkmal, seinerzeit schußgewaltiger Kapitän, erinnert sich: „Die 0:1-Niederlage beim SV Waldkirch hat die Entscheidung zugunsten von Heilbronn herbeigeführt.“ Das glänzende Abschneiden der „Germanen“ gerade gegen die Schwaben hatte in Forst zu früh Frohlocken erzeugt. Im darauffolgenden Jahr hatte man in Konkurrenz gegen solch renommierte Südvereine wie Kickers Offenbach, Karlsruher SC, 1. FC Nürnberg, Kickers Stuttgart oder Hessen Kassel anzutreten. Beim 1:1 in Heilbronn verweigerte der Schiedsrichter den Badenern einen Elfmeter, auf eigenem Terrain vermochten die Schützlinge von Trainer Cornelius Rastetter selbst einen 2:0 Vorsprung nicht über die Zeit zu retten.

6 500 Zuschauer erlebten 1969 das vorentscheidende Match der Einheimischen gegen den späteren Aufsteiger vom Neckar. Eine 1 400 Besucher fassende Zusatztribüne war erstellt worden. Hierfür mußte „eine ganze Zeile von Bäumen abgeholzt werden. Eine „Kette von Kiesfahrzeugen entlang der Gegengeraden bot weitere Sitz- und Stehplätze. Die SDK-Mikrophone waren im Schlafzimmer der Clubhaus-Pächterfamilie installiert. Forst schwelgte lange Zeit im siebten Fußballhimmel. Die Leistungskurve des Vereins, der seit seinem Aufstieg 1963 in die damalige erste Amateurliga mehrere Male für Furore gesorgt hatte, verlief von Mitte der 70er Jahre an mit dem Abstieg steil nach unten. Zähe Arbeit im Jugendbereich verhalf dem FC Germania Forst indessen wieder zu

einem Platz in der Verbandsliga.

Tragende Figuren der erfolgreichen „Germanen“-Elf vor 20 Jahren waren der heute 49jährige BFV-Rekordauswahlspieler Adolf Luft, die beiden Flügelflitzer Roland und Heinz Firmkes sowie Ausputzer Manfred Hotz. „Kondition und Ausgeglichenheit“, so charakterisiert Luft die Stärken rückschauend. Germania Forst galt als so etwas wie ein Sammelbecken von Talenten aus dem Kreis Bruchsal. Aus Zeutern kamen Wirth, Knaus und Lanz, aus Weiher Mittelfeldregisseur Händel, und Somnitz (Oberöwisheim) sowie Tagscherer (Oberhausen) verkörperter Explosivität im Mittelfeld.

Gewagt hätten die Forster „Germanen“ Ende der 60er Jahre das Abenteuer, im bezahlten Kick aufzutreten, „auch wenn es nur ein Jahr gewesen wäre“ (Luft). Eine Saison (1968/69) lediglich hatte zuvor der VfL Neckarau in der Regionalliga überstanden. Schwierig gestaltet sich auch in den folgenden Jahren das Unterfangen den nordbadischen Meister den Aufstieg zu schaffen. Dem SV Waldhof Mannheim glückte er erst im zweiten Anlauf 1971/72. Lokalkonkurrent VfR Mannheim verlor nach dem Abstieg aus der 2. Bundesliga 1975 viel an Boden. Und der VfB Eppingen tanzte 1980/81 nur eine Saison in der zweithöchsten Klasse. Die letzten Hoffnungen im BFV-Gebiet, neben KSC und Waldhof einen Verein im bezahlten Fußball zu besitzen, ließ 1989 der 1. FC Pforzheim platzen. Einem Wunder wäre gleichwohl vor allem ein Forster Aufstieg vor 20 Jahren gleichgekommen